



Europäische Union  
Regionalpolitik

# de info regio panorama

7

Juni 2002

## Interview

Xavier Gizard,  
Generalsekretär der  
Konferenz der  
peripheren und  
Küstenregionen

## Zusammenarbeit

Der atlantische  
Raum

## Entdeckungsreise

Dänemark

## Porträt einer Region

Flevoland

## Im Klartext

England: Die  
Regionalentwick-  
lungsagenturen



**Die Regionen  
einander näher  
bringen!**



**Die KPKR ist schon seit vielen Jahren als Partner der gemeinschaftlichen Regionalpolitik aktiv. Welche Ideen standen Pate, als sie 1973 aus der Taufe gehoben wurde?**

Die 23 Gründungsmitglieder — allesamt aus dem „kleinen Europa“ jener Jahre — ließen sich von zwei bemerkenswerten Vorahnungen leiten: Da war zunächst die Überzeugung, dass den Regionen im Zuge der weiteren europäischen Integration eine größere Rolle zuwachsen würde. Dazu kam die Überzeugung, dass unsere Mitbürger sich erst dann wirklich als Partner einer europäischen Schicksalsgemeinschaft fühlen werden, wenn es eine gebietsbezogene Kohäsionspolitik gibt, die ihnen das Gefühl vermittelt, dass alle Gebiete ausgewogene Entwicklungschancen haben.

**Warum stellt man eine Verbindung zwischen „Peripherie“ und „Küste“ her? Welche Gemeinsamkeiten gibt es denn z. B. zwischen dem Westen Frankreichs und den Regionen an der Ostgrenze Ungarns?**

Die Gemeinsamkeiten haben ihre Ursache in der Struktur Europas. Der Bericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zeigt, dass sich daran bis heute nichts geändert hat. Zwar stammt die Verknüpfung der beiden Begriffe „Peripherie“ und „Küste“ aus der Zeit des Europas der Neun, jedoch hat sie im Europa der Fünfzehn nichts von ihrer Aktualität verloren. Im Europa von heute, das von Finnland bis Griechenland reicht, ist ein zweifaches Phänomen zu beobachten: Die Struktur der Besiedlung ist seit dem 16. Jahrhundert stabil geblieben. Auf der einen Seite haben wir die Kernregionen (manchmal als „Blaue Banane“, manchmal als „Europa der Hauptstädte“ bezeichnet), auf der anderen die Küstengebiete. In beiden sind jeweils rund 40 % der Unionsbevölkerung ansässig. Die Konzentration der politischen, wirtschaftlichen, finanziellen und wissenschaftlichen Macht in den Kernregionen bringt den „anderen Teil“ in eine Randstellung und verringert derart seine Entwicklungschancen. Mit der neuen Erweiterungswelle entsteht im Osten eine neue Gruppe von Randgebieten. Nicht alle sind Küstengebiete, obgleich manche von ihnen — man denke an Polen, Rumänien

oder Bulgarien — nur zum Teil im Inneren des Kontinents liegen. Das wird morgen für die Balkanstaaten oder die Türkei nicht anders sein.

**Worin bestehen die spezifischen und immer wieder auftretenden Probleme dieser Regionen?**

Sowohl die Analysen der Europäischen Kommission als auch unsere eigenen Arbeiten haben deutlich gezeigt, dass sie zweifacher Natur sind: Da sind erstens Probleme der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit, die sich aus Schwächen in den Bereichen Zugänglichkeit, Bildung und Ausbildung, Innovations- und Forschungskapazität sowie bei dem Entwicklungsstand der Einrichtungen in den Städten ergeben. Das im Jahr 1999 von den 15 Mitgliedstaaten verabschiedete Europäische Raumentwicklungskonzept hat deutlich gemacht, dass zweitens Probleme hinzukommen, die auf Mängel in der Förderung von neuen Wohlstands- und Wettbewerbszentren außerhalb des Kerngebiets der Union zurückzuführen sind, und zwar an seinen Küsten, d. h. an der Ostsee, der Nordsee, dem Atlantik, dem Mittelmeer und dem Schwarzen Meer. Davon unabhängig bedürfen die Gebiete mit besonderen naturbedingten Nachteilen einer speziellen Behandlung, also die Inseln, die Regionen in äußerster Randlage, die Gebirgsregionen oder die Gebiete mit extrem niedriger Bevölkerungsdichte.

## Übersicht

Verantwortlicher Herausgeber: Thierry Daman, EK, GD Regionalpolitik

Diese Zeitschrift ist auf der Website [http://europa.eu.int/comm/regional\\_policy/index\\_de.htm](http://europa.eu.int/comm/regional_policy/index_de.htm) in den elf Amtssprachen der Europäischen Union verfügbar. In gedruckter Form liegt sie in fünf Sprachen (DE, EN, ES, FR, IT) auf Recyclingpapier vor. Der Wortlaut dieser Veröffentlichung ist rechtlich nicht bindend.

Text: Jean-Luc Janot / AEIDL

Photos (Seiten): CRPM (2), Mike St Maur Shield (5), Peter Schlüter (9), Lisa Clement (7), Provincie Flevoland (11), South West RDA (12, 13), Netwin (14)

Umschlaggestaltung: Mike St Maur Shield



**Hat die europäische Regionalpolitik angesichts dieser Probleme positiv auf Ihre Anliegen reagiert?**

Ja. Zunächst ist daran zu erinnern, dass diese Politik zwei Jahre nach Gründung der KPKR mit der Einrichtung des EFRE konkret Gestalt angenommen hat. Später — nach dem Beitritt Portugals und Spaniens — wurde dieses Förderinstrument kräftig ausgebaut. Wenngleich immer noch viel zu tun bleibt, werden wir im Jahr 2006 auf 20 Jahre stetiger Bemühungen zurückblicken können. Die reale Konvergenz zwischen den Wirtschaften funktioniert auf zwischenstaatlicher Ebene besser als wenn man den Blick allein auf die regionale Ebene richtet. Aus dieser Perspektive ist zu bedauern, dass durch den Kompromiss von Berlin aus dem Jahr 1999 die Anstrengungen der Union zugunsten der Regionen heruntergefahren wurden. Außerdem sollte man nicht übersehen, dass die sektoralen Politiken der Union (Verkehr, Forschung, Landwirtschaft, Wettbewerbsrecht und einzelstaatliche Beihilfen) kaum nennenswerte Beiträge zur Erreichung des Kohäsionsziels geleistet haben.

**Angesichts der Vielfalt der von Ihnen vertretenen Regionen stehen Sie im Zentrum der Debatte über die Zukunft der Kohäsionspolitik. Wie schaffen Sie es, innerhalb der Konferenz die Ansprüche der benachteiligten Regionen der Union und die Erwartungen der Beitrittsländer miteinander zu vereinbaren, besonders was den Verteilungsschlüssel für Fördermittel angeht?**

Ich habe ja schon darauf hingewiesen: Wir arbeiten auf der Grundlage der Feststellung, dass zwischen dem Kerngebiet Europas und der Gesamtheit seiner randständigen Regionen im Hinblick auf die Entwicklungschancen eine strukturelle Ungleichheit besteht, und zwar unabhängig davon, ob die Letzteren reicher oder ärmer sind. Seit wir angefangen haben, über die Zukunft der Kohäsionspolitik nachzudenken, haben unsere Mitgliedsregionen aus der derzeitigen Union nie bestritten, dass die

Regionen der künftigen Mitgliedstaaten gleichberechtigt in den Genuss der Solidarität kommen sollen, die seit 15 Jahren in Form der Regionalpolitik praktiziert wird. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie im Interesse einer polyzentrischen Entwicklung des europäischen Raums eine tief greifende Neuordnung der Faktoren anstreben, die für die Wettbewerbsfähigkeit ausschlaggebend sind. Wir sind daher der Auffassung, dass zum Zeitpunkt der Erweiterung die künftige Politik ehrgeiziger sein und finanziell besser ausgestattet sein muss.

**Wie sieht die KPKR die Zukunft der Regionalpolitik vor dem Zeithorizont des Jahres 2007?**

Als Ausdruck des Willens der Mitgliedstaaten, den inneren Zusammenhalt der Union zu vertiefen. Unserer Ansicht nach muss sich dieser in fünf Punkten niederschlagen:

- Weiterführung der Politik zugunsten der Regionen mit Entwicklungsrückstand auf unveränderter Grundlage;
- grundlegende Neuformulierung des Ziels 2, von dem — unbeschadet einer Degressivität der europäischen Beihilfen, die an den in jeder einzelnen Region auftretenden Problemen zu bemessen wären — alle anderen Regionen profitieren sollen, um konkrete Problemen im Bereich der Wettbewerbsfähigkeit zu bekämpfen; sie müsste mit der Abschaffung der subregionalen Zoneneinteilung einhergehen;
- Ausweitung der interregionalen Zusammenarbeit, um die großen maritimen Becken Europas in ihrer Rolle als Motoren eines polyzentrischen Kontinents zu stärken;
- ein Finanzvolumen, das die derzeitigen 0,45 % des Bruttoinlandsprodukts der Union weit übersteigen muss;
- sektorale Maßnahmen, die effektiv zum Ziel des territorialen Zusammenhalts beitragen statt gegen ihn zu arbeiten.

**Ein Netzwerk als Pionier der Zusammenarbeit**

Die KPKR verdankt ihre Stärke den 145 Regionen aus 25 Ländern innerhalb und außerhalb der Europäischen Union, die ihr heute angehören. Seit fast 30 Jahren bemüht sie sich um die Entwicklung der interregionalen Zusammenarbeit diesseits und jenseits der Grenzen Europas.

Die KPKR hat vereinsrechtlichen Status und finanziert sich aus den Beiträgen ihrer Mitglieder. Ihr Anliegen ist sowohl politischer als auch operationeller Natur:

- Sie sensibilisiert die europäischen Institutionen für eine bessere Berücksichtigung der Besonderheiten der Regionen bei der Formulierung politischer Maßnahmen und in der europäischen Gesetzgebung.
- Sie analysiert die großen Tagesfragen der Europäischen Union.
- Sie unterstützt die Entwicklung von Partnerschaften, die Ausarbeitung von Projekten und die Vernetzung der Regionen.

Die Mitgliedsregionen der KPKR sind in sieben geografischen Ausschüssen organisiert (Atlantischer Bogen, Balkan, Inseln, Mittelmeer, Nordsee, Ostsee, Schwarzes Meer), die an transnationalen interregionalen Kooperationsprogrammen in Europa teilnehmen und in einem breiten thematischen Spektrum Projekte und Aktionen durchführen: Forschung und Technologietransfer; Verkehrs- und Kommunikationsinfrastrukturen; Tourismus; Umwelt; Fischfang und Aquakultur; Unternehmensentwicklung; Kultur und Identität usw.

**Ansprechpartner:**

CRPM

6 rue Saint-Martin, F-35700 Rennes  
Tel. (33) 299 35 40 50

Fax (33) 299 35 09 19  
E-Mail: [secretariat@crpm.org](mailto:secretariat@crpm.org)  
Web: <http://www.crpm.org/>



8



**Dänemark – Fragen an Bendt Bendtsen, dänischer Minister für Wirtschaft und Industrie**

10



**Flevoland: Die jüngste Region Europas**

12



**England: Die „Regionalentwicklungsagenturen“**

14



**Netwin: Eine Methode für die Vernetzung von Unternehmen**



# Zusammenarbeit

## Interreg Atlantischer Raum

# Westwind über der „Blauen Banane“

**Die Europäische Kommission hat vor kurzem ein wichtiges Interreg-IIIb-Programm genehmigt, dessen Ziel darin besteht, Zusammenhalt und Entwicklung der atlantischen Küstengebiete der Europäischen Union voranzutreiben.**

Das Kooperationsgebiet „Atlantischer Raum“ reicht von Schottland bis nach Andalusien, es hat eine Fläche von 856 420 km<sup>2</sup> und eine Bevölkerung von 71,1 Millionen Menschen. Im Vergleich zum wirtschaftlichen Kerngebiet Europas, der so genannten „Blauen Banane“, die sich von Mailand bis London erstreckt, ist dieser riesige randständige Raum wirtschaftlich relativ wenig entwickelt und integriert.

Jedoch verfügt der atlantische Raum trotz seiner Heterogenität über gemeinsame geografische, historische und kulturelle Merkmale, die ihm eine gewisse Einheit und Stärke verleihen, auf die sich dieses Kooperationsprogramm stützen will. Zu erwähnen sind:

- Unternehmergeist und innovationsfreudige Initiativen in den meisten beteiligten Regionen;
- eine lebendige meerwärts orientierte Kultur, die dank ihrer rund 190 Handelshäfen in der Lage ist, sowohl die Warenströme in die peripheren Gebiete als auch die Anbindung an die großen europäischen Hauptstädte sicherzustellen;
- eine große Vielfalt im Umweltbereich, mit Feuchtgebieten und Gebirgs- und Waldregionen;



- ein außerordentlich weit gefächertes Ressourcenspektrum in den Sektoren Tourismus und Freizeit;
- eine keltisch geprägte, stark „ozeanisch“ orientierte kulturelle Identität, deren reiches Erbe nur darauf wartet, genutzt zu werden.

## Kohärenz und Zusammenhalt

Das Interreg-IIIb-Programm Atlantischer Raum verfügt bis zum Jahr 2006 über einen Gesamthaushalt von 204 Mio. EUR; 119 Mio. davon werden von der Europäischen Union aufgebracht. Die Hauptziele des Programms bestehen darin, Kohärenz und Zusammenhalt zu fördern, die wirtschaftliche Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit des atlantischen Raums zu stärken und die Nachteile seiner Randlage zu überwinden. Auf der Grundlage einer integrierten und gebietsbezogenen Entwicklungsstrategie sollen nachhaltige Konzepte umgesetzt werden. Die sozialen, wirtschaftlichen und umweltbezogenen Aspekte sollen so miteinander in Einklang gebracht werden, dass dabei auch die Kultur, die Geschichte und die Umwelt gestärkt und gefördert werden.

Unter dieser Voraussetzung haben die am Programm beteiligten Mitgliedstaaten und Regionen sich auf vier Schwerpunkte geeinigt:

- Territoriale Strukturierung und Entwicklung von Kompetenzschwerpunkten: Finanziert werden können Projekte, die die Schaffung von städtischen Netzwerken, Aktionen zugunsten der ländlichen Entwicklung, gebietsbezogene Studien sowie schließlich alle Arten von Partnerschaftsaktionen betreffen, die zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des atlantischen Raums in den Bereichen technologische Innovation und Forschung geeignet sind.
- Optimierung der Verkehrsnetze und -systeme sowie Verbesserung des Zugangs zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT): Hierzu gehören Pilotprojekte zur Förderung des kombinierten Verkehrs (See-Schiene-Luft) und der Seefahrtssicherheit. Außerdem werden Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und des IKT-Einsatzes in Unternehmen gefördert.
- Umweltschutz und Schutz der natürlichen Ressourcen, integriertes Management der Küstengebiete und Mündungsdeltas, Schutz der Feuchtgebiete und nachhaltiges Management in der Wirtschaft: In diese Kategorie fallen transnationale Partnerschaften zum Erhalt von Biotopen, zur schonenden Bewirtschaftung besonderer Ressourcen eines Gebiets, zur Verhütung von Umweltverschmutzungen sowie Pilotaktionen und Austauschmaßnahmen zu Fragen der nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung.

- Aufwertung der atlantischen Kultur und ihres Kulturerbes, Unterstützung bei der Schöpfung und der Vermarktung gemeinsamer touristischer Angebote, Werbung für den atlantischen Wirtschaftsraum innerhalb und außerhalb der Europäischen Union.

Zuständig für die Verwaltung des Programms „Atlantischer Raum“ ist die Region Poitou-Charentes (Frankreich), die in dieser Aufgabe von einem in Poitiers angesiedelten Sekretariat unterstützt wird. Weiter wurden ein Begleit-, ein Managementausschuss und eine gemeinsame Zahlstelle eingerichtet, die für Verwaltung und transnationale Durchführung des Programms zuständig sind.

***Ansprechpartner:***

*Espace Atlantique / Atlantic Area*

*Secrétariat commun*

*c/o Conseil Régional de Poitou-Charentes*

*15, rue de l'Ancienne Comédie, B. p. 575*

*F-86021 Poitiers Cedex*

*Tel. (33) 549 55 76 60/82 54*

*Fax (33) 549 55 82 55*

*E-Mail: [i2cea@cr-poitou-charentes.fr](mailto:i2cea@cr-poitou-charentes.fr)*

*Web: [www.interreg-atlantique.org](http://www.interreg-atlantique.org)*

**Die Partnerstaaten und -regionen des Programms „Atlantischer Raum“**

Portugal — Irland — Galicien, Asturien, Kantabrien, Navarra, Baskenland, Rioja, Kastilien und León, Kanarische Inseln, Huelva, Cadiz, Sevilla (Spanien) — Aquitanien, Poitou-Charentes, Pays de la Loire, Bretagne, Basse-Normandie, Haute-Normandie, Limousin, Centre, Midi-Pyrénées (Frankreich) — Cumbria, Lancashire, Greater Manchester, Cheshire, Merseyside, Worcestershire & Warwickshire, Avon, Gloucestershire & Wiltshire, Dorset & Somerset, Cornwall & Devon, Staffordshire, Herefordshire, Shropshire, West Midlands, Wales, Nordirland, Highlands & Islands, Südwestschottland (Vereinigtes Königreich).



# Veranstaltung

## Die Schwerpunkte der Europäischen Union für die Regionen: „Der Mehrwert wird definiert“

**Erstes Seminar weitet die Diskussion über die Zukunft der Kohäsionspolitik aus.**

Auf dem Zweiten Europäischen Kohäsionsforum im Jahr 2001 hatte Kommissar Michel Barnier angekündigt, dass die Kommission ein oder mehrere Seminare organisieren werde, die sich der weiteren Arbeit an den thematischen Schwerpunkten der künftigen Kohäsionspolitik widmen würden.

Ein erstes Seminar, das am 27. und 28. Mai 2002 in Brüssel stattfand, befasste sich damit, wo der Schwerpunkt der Kohäsionspolitik geografisch liegen sollte. Insbesondere standen die am wenigsten entwickelten Regionen, die Probleme der Städte, die Diversifizierung der ländlichen Gebiete, die transnationale und interregionale Zusammenarbeit, die Regionen im Prozess der industriellen Umstellung sowie schließlich die Regionen, die eine problematische geografische oder naturbedingte Situation haben, auf der Agenda.

Für jedes dieser Themen wurde ein gemeinschaftlicher Interventionsbereich definiert, der es erlaubt, die künftigen Aufgaben der Strukturfonds im Einzelnen festzulegen.

In der Tat besteht eine der Hauptaufgaben der künftigen Reform der Kohäsionspolitik darin, die Fonds selbst neu zu definieren. Insbesondere wird es darum gehen, Aktionen mit optimalem Mehrwert für die EU zu bevorzugen und gleichzeitig eine klare Verteilung der Aufgaben und Kompetenzen zwischen den gemeinschaftlichen, einzelstaatlichen, regionalen und lokalen Ebenen zu erreichen.

An dem Seminar nahmen Experten der Mitgliedstaaten, der Beitrittsländer und der Regionen sowie Vertreter der Sozialpartner und der europäischen Institutionen teil.

Am ersten Tag wurden drei Workshops abgehalten, die sich mit den Regionen mit Entwicklungsrückstand, der Umstellung der Regionen und der regionalen europäischen Integration befassten. Der zweite Tag unter Vorsitz von Guy Crauser war einem breit gefächerten Meinungsaustausch und einer tief greifenden Auseinandersetzung mit den möglichen Schwerpunkten der Kohäsionspolitik nach dem Jahr 2006 gewidmet.

## Tyneside (England, Vereinigtes Königreich)

### Nächste Station: Euro-U-Bahn

**Am 19. April 2002 hat Neil Kinnock, Vizepräsident der Europäischen Kommission, die neu ausgebaute Strecke der Tyneside-U-Bahn-Linie nach Sunderland eröffnet: 18,5 Gleiskilometer und weitere Infrastrukturen, die der EFRE mit rund 24 Mio. EUR kofinanziert hat.**

Kommissar Kinnock stellte die wirtschaftlichen, sozialen und umweltbezogenen Auswirkungen des Projekts heraus: Mit dem Ausbau des Netzes haben 47 000 Haushalte Zugang zu einem schnellen, billigen und umweltfreundlichen Verkehrsmittel gewonnen. Es leistet einen Beitrag zur Entlastung der Straßen und zur Wiederbelebung der Innenstadt von Sunderland. Außerdem dürfte es Wirtschaftsaktivitäten und bedeutende Neuinvestitionen anlocken. Die neue Strecke verbessert nicht nur die Zugangsmöglichkeiten benachteiligter Gruppen zu Arbeit und Ausbildung, sondern kommt auch der Universität von Sunderland zugute, die an zwei neue Haltestellen angebunden ist. Schließlich gibt es nun eine

Direktverbindung zur Bahnstrecke London-Edinburgh und zum internationalen Flughafen von Newcastle.

Sunderland hatte lange auf diese Verbindung gewartet, die das U-Bahnnetz von Tyneside, einer Stadtregion mit über 830 000 Einwohnern, erweitert. Die Bauarbeiten haben zwei Jahre gedauert und 160 Mio. EUR gekostet, die von einer öffentlich-privaten Partnerschaft aufgebracht wurden.

Die Erweiterung des U-Bahnnetzes von Tyneside ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen den regionalen, nationalen und europäischen Behörden. Sie ist Teil eines umfassenderen Vorgehens zur regionalen Umstellung im Rahmen des Ziels 2 und weiterer Maßnahmen der EU. Mit einem Volumen von rund 24 Mio.



EUR stellt sie die größte Beihilfe des EFRE für ein Einzelprojekt in England dar.

Der Beitrag Europas wird mittels einer gemeinschaftlichen Werbekampagne bekannt gemacht; während des ersten Jahres wird ein U-Bahn-Zug in den Farben der Union auf der neuen Linie verkehren.

Kommissar Neil Kinnock  
bei der Einweihungsfeier  
für die U-Bahn von Sunderland  
in den Farben Europas



## Stellen Sie auf der neuen Info regio-Website Ihre Projekte vor!

Die neue Info regio-Website ([http://europa.eu.int/comm/regional\\_policy/index\\_de.htm](http://europa.eu.int/comm/regional_policy/index_de.htm)) enthält eine nach Ländern und Themen gegliederte Datenbank mit fast 500 Beispielen von wirtschaftlichen oder sozialen Entwicklungsprojekten, die von den Strukturfonds oder dem Kohäsionsfonds unterstützt worden sind. Über einen Online-Fragebogen können Informationen über interessante neue Projekte übermittelt und in die Datenbank aufgenommen werden. Machen Sie uns mit Ihren Projekten bekannt! Unter folgender Adresse: [http://europa.eu.int/comm/regional\\_policy/projects/stories/index\\_de.cfm](http://europa.eu.int/comm/regional_policy/projects/stories/index_de.cfm)



## Dänemark: ein Brückenkopf

**Mittels der Kofinanzierung des Ziel-2-Programms leistet die Europäische Union einen aktiven Beitrag zur Entwicklung von zehn dänischen Regionen.**

Seit dem Bau der Øresund-Brücke, die das Land direkt mit Schweden verbindet, ist Dänemark mehr denn je das Tor Skandinaviens geworden. Dieses flache Land ist sowohl zur Nord- als auch zur Ostsee hin weit offen. Mit seiner 7 000 km langen Küstenlinie und seinen über 400 Inseln (von denen nur rund 100 bewohnt sind) besteht Dänemark aus einer Vielzahl kleiner Gebiete, die das Wasser voneinander trennt, die aber größtenteils durch Brücken, Tunnel oder Fährschiffe miteinander verbunden sind. Kein einziger Ort ist mehr als 50 km vom Meer entfernt.

Dänemark hat sich hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Bedeutung nicht durch seine leicht randständige Lage einschränken lassen. Die leistungsfähige Landwirtschaft hat zusammen mit dem Fischfang den Anstoß für den industriellen Aufschwung des über lange Zeit rohstoffarmen Landes gegeben: Die landwirtschaftliche Nahrungsmittelindustrie, die sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelt, sorgt noch heute für rund ein Drittel des Umsatzes in der Industrie. Ein weiteres Drittel wird in der Metall verarbeitenden Industrie erwirtschaftet. Die Industrie des Landes ist hochgradig diversifiziert. Von Werkzeugmaschinen über Spielzeug und Elektronik bis hin zur Pharmaindustrie sind fast alle Branchen vertreten. Die Industrie ist von den kleinen und mittleren Betrieben geprägt und beschäftigt 25 % der Erwerbstätigen. Sie war zunächst im Umland der Hauptstadt Kopenhagen konzentriert, hat sich aber später im ganzen Land ausgebreitet, besonders an der Ostküste Jütlands. Gerade dem Dienstleistungssektor kommt Dänemarks Position als Brückenkopf nach Skandinavien ganz besonders zugute, und er hat sich so stark entwickelt, dass er heute fast 70 % der erwerbstätigen Bevölkerung beschäftigt. Die Außenhandelsbilanz weist seit einigen Jahren Überschüsse aus, da Dänemark dank der Nutzung seiner Erdöl- und Erdgasvorkommen in der Nordsee in diesen Sektoren praktisch autark geworden ist.

### Eine Tradition lokaler Demokratie

Die Verfassungen von 1849, 1866, 1915 und 1953 haben Schritt für Schritt das

Bild des heutigen Dänemarks geprägt: eine tolerante Demokratie, die ihren Bürgern einen der höchsten Lebensstandards und eines der am dichtesten geknüpften sozialen Netze der Welt garantiert.

Zwar ist der Staat stark zentral organisiert, doch fallen viele Aufgaben in die Zuständigkeit der Gebietskörperschaften, die mit ihrem Steueraufkommen ungefähr zwei Drittel der öffentlichen Ausgaben Dänemarks bestreiten. Die 14 Bezirke („amter“) verwalten die Straßen und Fährverbindungen, Krankenhäuser, Sekundarschulen und bestimmte Aspekte der Sozialdienste und des Bildungswesens. Die 275 Gemeinden („kommuner“) sind verantwortlich für die Grundschulen, das Sozialversicherungswesen, das kommunale Straßensystem, die Bibliotheken usw.

Das wichtigste Instrument des Finanzausgleichs ist der „bloktilskud“. Die Höhe der Beträge, die in diesem Rahmen vom Staat an die Gebietskörperschaften transferiert werden, bemisst sich an Umverteilungskriterien, die darauf abzielen, die Unterschiede zwischen den reichen und den weniger begünstigten Gebieten auszugleichen.

### Ziel 2: Auch weiterhin Abstände verringern

Durch die Kofinanzierung des dänischen Ziel-2-Programms trägt die Europäische Union aktiv zur Entwicklung der Regionen Bornholm, Lolland, Falster, Møn, Nordjütland, Viborg, Århus, Ringkøbing, Süd-Jütland und Süd-Fünen bei. Das Finanzvolumen beläuft sich auf 617 Mio. EUR, von denen 189 Mio. aus dem Haushalt der Europäischen Union stammen.

Die förderfähigen Regionen zählen insgesamt 537 718 Einwohner, d. h. 10,2 % der dänischen Bevölkerung. Im Jahr 1999 betrug die durchschnittliche Arbeitslosenquote in den Ziel-2-Regionen 8,1 %, bei einem Landesdurchschnitt von 5,8 %. Die förderfähigen Regionen kämpfen mit besonderen Umweltproblemen (ein empfindliches natürliches Milieu, unzureichende Süßwasserreserven in manchen Kleinstädten usw.). Außerdem



verzeichneten sie zwischen 1985 und 1999 einen Bevölkerungsrückgang um 1,5 %, bei gleichzeitigem Bevölkerungswachstum in Gesamtdänemark. Der Anteil der im Primärsektor Beschäftigten liegt über dem Landesdurchschnitt. Umgekehrt liegen der Beschäftigtenanteil im Dienstleistungssektor, das Pro-Kopf-Einkommen, das Beschäftigungswachstum und das Ausbildungsniveau unterhalb der landesweiten Durchschnittswerte. Trotz der strukturellen Probleme dieser Regionen haben sich die Abstände zum Rest des Landes in den letzten zehn Jahren verringert.

Neben Maßnahmen für technische Hilfe sieht das dänische Regionalentwicklungsprogramm drei vorrangige Aktionstypen vor:

- Regionalentwicklung,
- Unternehmensentwicklung,
- Kompetenzentwicklung.

Die Gesamtverantwortung für die dänischen Regionalfondsprogramme trägt das Ministerium für Wirtschaft und Industrie; als Verwaltungsbehörde fungiert das dänische Amt für Industrie und Wohnungswesen (Erhvervs- og Boligstyrelsen).

#### **Ansprechpartner:**

*Erhvervs- og Boligstyrelsen  
Vejlsovej 29  
DK-8600 Silkeborg  
Tel. (45-3546) 60 00  
Fax (45-3546) 64 01  
E-Mail: efs@ebst.dk  
Web: www.ebst.dk*



# Fragen an Bendt Bendtsen, dänischer Minister für Wirtschaft und Industrie



## Wie würden sie die Politik zugunsten der am wenigsten begünstigten Regionen Dänemarks beschreiben?

Die Regionalpolitik in Dänemark hat sich erheblich verändert. Heute besteht ihr Ziel in der Förderung des Wachstums. Die nationalen und europäischen Programme haben den Grundstein für konkrete Strategien gelegt, die die nötigen Voraussetzungen für die Entfaltung der endogenen regionalen Potenziale bieten. Zusammenfassend könnte man sagen, dass wir vom Abbau der Ungleichheiten zur Unterstützung der Wachstumschancen jeder einzelnen Region übergegangen sind.

## Worin bestehen die Prioritäten der dänischen Regionalpolitik?

Dänemark muss in vorderster Reihe stehen, wenn es darum geht, neue und effizientere Mittel in den Dienst der regionalen Entwicklung zu stellen. Ich glaube, dass ein koordinierter und zielgerichteter Einsatz der öffentlichen Mittel die Voraussetzungen dafür schaffen kann, dass die vielen

produktiven Potenziale unseres Landes sich weiterentwickeln, um regionales Wachstum und Beschäftigung optimal zu unterstützen.

Das landesweite Programm „Aufbruch zu mehr Wachstum“ will in zahlreichen Sektoren langfristige Initiativen in Gang bringen. Wir haben eine ehrgeizige Strategie zur Regionalentwicklung in das Programm integriert, die für eine stetige Entwicklung im Interesse des ganzen Landes sorgen soll. Parallel dazu haben wir eine sehr breit angelegte interministerielle Arbeitsgruppe gebildet, die eine Strategie der regionalen Entwicklung ausarbeiten wird.

## Welchen „europäischen Mehrwert“ hat Ihrer Ansicht nach die dänische Regionalpolitik? Und umgekehrt: Welchen Beitrag leistet Dänemark zur europäischen Regionalpolitik?

Dank der Strukturfonds erhält Dänemark Hilfen der EU für regionale Maßnahmen. Diese Hilfen machen zwar einen relativ bescheidenen Eindruck, werden jedoch von den Regionen gleichwohl als groß genug eingeschätzt, um einen echten Beitrag zu ihrer Entwicklung zu leisten. Dennoch möchte ich unterstreichen, dass diese Hilfen „Kosten“ nach sich ziehen, denn die Verwaltung der Programme fordert von den nationalen und regionalen Behörden einen Ressourceneinsatz, der im Verhältnis zu den bereitgestellten Mitteln relativ hoch ist.

Auf der anderen Seite spielt Dänemark bei der Reform der Strukturfonds eine aktive Rolle. So haben auch wir unseren Beitrag zu den Verhandlungen geleistet, aus denen die derzeit gültigen Regelungen hervorgegangen sind. Sie betreffen mehrere

Fragen von zentraler Bedeutung, darunter neben der Konzentration der Fonds auf die bedürftigsten Regionen die Senkung des Beihilfeniveaus für Unternehmen, durch die Wettbewerbsverzerrungen vermieden werden sollen.

## Im Juli 2002 wird Dänemark den Vorsitz der Union übernehmen. Welchen Stellenwert wird die Regionalpolitik im Programm dieser Präsidentschaft einnehmen?

Die dänische Präsidentschaft wird sich auf die Erweiterung der Gemeinschaft konzentrieren. Zehn neue Länder werden Zugang zu Strukturinstrumenten gewinnen, die ihnen helfen werden, regionale Disparitäten auszugleichen und ihre Potenziale zu entfalten, indem sie die Voraussetzungen für ein Wachstum schaffen, das der Gesamtheit der Gemeinschaft zugute kommt. Außerdem werden die Beitrittsländer von den bisherigen Erfahrungen mit dem Einsatz dieser Instrumente profitieren. In dieser Hinsicht wird Dänemark die Kommission in ihren Bemühungen unterstützen, diesen reichen Fundus an Erfahrungen zu analysieren und zu übertragen.

### Fläche

43 100 km<sup>2</sup>

### Bevölkerung (2000)

5 330 000 Einwohner

Bevölkerungsdichte: 124 Einw./km<sup>2</sup> (EU-15: 118 Einw./km<sup>2</sup>)

### Wirtschaft und Beschäftigung

BIP pro Kopf (1999): 30 694 EUR (EU-15: 21 258 EUR)

Index BIP pro Kopf/KKS (1999): 119 (EU-15: 100)

Arbeitslosenquote (2000): 4,7 % (EU-15: 8,4 %)

### Strukturfonds

#### Ziel 2 (strukturell benachteiligte Gebiete)

EU	Sonstige öffentliche Mittel	Gesamt
189 Mio. EUR	428 Mio. EUR	617 Mio. EUR

# Porträt einer Region

## Flevoland (Niederlande) Die jüngste Region Europas

Das dem Meer abgerungene Flevoland ist die in jeder Hinsicht jüngste Region Europas und erlebt ein exponentielles Bevölkerungswachstum. Infrastruktur, Dienstleistungen und Arbeitsplätze müssen folgen; dabei hilft vorübergehend das Ziel 1.

Östlich von Amsterdam gelegen, ist Flevoland ein in Europa und der Welt einzigartiges Gebilde: Es ist ein buchstäblich neues Land, denn es besteht aus drei Poldern, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts der Zuiderzee abgerungen wurden. Nach der Sturmflut von 1916, die die Deiche zerstört und verheerende Überschwemmungen verursacht hatte, beschlossen die Niederlande, einen großen Teil der Zuiderzee trockenzulegen und zu besiedeln. Per Gesetz vom 14. Juni 1918 wurde die Regierung beauftragt, die Zuiderzee einzudeichen, fünf Polder trockenzulegen und auf diesem Land Landwirte anzusiedeln.

Flevoland besteht aus drei der fünf derart geschaffenen Polder: Der zwischen 1936 und 1942 trockengelegte Noordoostpolder (48 000 ha) grenzt direkt an das Festland; das zwischen 1950 und 1957 trockengelegte Ost-Flevoland (54 000 ha) und Süd-Flevoland (1959-1967; 43 000 ha) dagegen sind künstliche Inseln, vollständig eingedeicht und nur durch Brücken mit dem Rest des Königreichs verbunden. Alle drei zusammen bilden seit 1986 die zwölfte Provinz der Niederlande.

### Bei 10 000 neuen Einwohnern jährlich ...

Flevoland ist in sechs Gemeinden aufgeteilt. In den Dörfern und neuen Städten sind die Dienstleistungen angesiedelt. Die beiden größten Ballungsgebiete sind die Provinzhauptstadt Lelystad (60 000 Einwohner) und Almere (95 000 Einwohner), die Stadt mit dem höchsten Bevölkerungswachstum der Niederlande

(mehr als 80 000 Einwohner in 16 Jahren).

Anzahl und Qualität der Infrastrukturen reichen noch nicht aus, und bei der Schaffung von Arbeitsplätzen tut die Provinz sich schwer, mit dem stürmischen Wachstum der Bevölkerung Schritt zu halten. Zwischen 1980 und 1990 überschritt es 220 %; im Lauf der letzten Jahre kamen ca. 10 000 Neusiedler pro Jahr! Die meisten sind junge Menschen aus Amsterdam und im weiteren Sinne aus der Randstad Holland. Heute hat Flevoland 340 000 Einwohner; in zehn Jahren wird mit einer Zahl von 400 000 gerechnet.

### ... da müssen Arbeitsplätze und Wirtschaftsaktivitäten folgen

Eine der großen Herausforderungen hinsichtlich der Entwicklung Flevolands besteht darin, dass angesichts des exponentiellen Bevölkerungswachstums auch die Zahl der Arbeitsplätze entsprechend wachsen muss. Obwohl zwischen 1994 und 1999 15 000 neue Arbeitsplätze entstanden und die Arbeitslosenquote relativ niedrig ist (4 % im Jahr 2000), gehört der Anteil der Langzeitarbeitslosen (71 %) zu den höchsten in Europa.

Obwohl sich rund 9 000 kleine Unternehmen in Flevoland niedergelassen haben, bleibt die junge Provinz von „Wachstumskrisen“ und einer stoßweisen Entwicklung gekennzeichnet, die vor Augen führt, dass sie ihr Gleichgewicht erst noch finden muss.

Flevoland war für den Zeitraum 1994-1999 als Ziel-1-Gebiet (Gebiet mit

Anspruch auf Strukturfonds-Hilfe zum Ausgleich von Entwicklungsrückständen) eingestuft. In dieser Zeit konnten dank einer Strukturfonds-Unterstützung in Höhe von 150 Mio. EUR Investitionen im Wert von fast 1 Mrd. EUR in diese Provinz geholt werden. Im Zeitraum 2000-2006 kofinanziert die Europäische Union unter Ziel 1 das degressive Übergangsprogramm der Provinz, das bei einem Beitrag der Strukturfonds in Höhe von 126 Mio. EUR auf ein Gesamtbudget von 471 Mio. EUR verweisen kann. Der niederländische Staat schießt 14 Mio. EUR, die Provinz 25 Mio. EUR zu. Auf der anderen Seite wird erwartet, dass die Behörden, Institutionen und Unternehmen in der Region mehr als 306 Mio. EUR investieren werden. Aufgrund dieses Anschubs wird mit der Ansiedlung von rund 5 500 neuen Unternehmen in Flevoland und mit der Schaffung von mindestens 9 000 Arbeitsplätzen gerechnet, darunter viele für Frauen.

### Das Programm konzentriert sich auf vier Aktionsbereiche:

- Entwicklung der städtischen Gebiete,
- Entwicklung der ländlichen Gebiete,
- Stärkung der Produktionsstrukturen,
- Sozialer Zusammenhalt und Beschäftigung.

#### *Ansprechpartner:*

*Provincie Flevoland*

*Tel. (31-320) 26 54 83*

*E-Mail: [pme@flevoland.nl](mailto:pme@flevoland.nl)*

*Web: [www.flevoland.nl/europa](http://www.flevoland.nl/europa)*

#### Fläche

1 426 km<sup>2</sup>

#### Bevölkerung (2000)

340 000 Einwohner

Bevölkerungsdichte:

238 Einw./km<sup>2</sup>

(EU-15: 118 Einw./km<sup>2</sup>)

#### Wirtschaft und Beschäftigung

BIP pro Kopf (1999):

16 570 EUR (EU-15: 21 258 EUR)

Index BIP pro Kopf/KKS (1999):

81 (EU-15: 100)

Arbeitslosenquote (2000):

4 % (EU-15: 8,4 %)

#### Strukturfonds (2000-2006)

##### Ziel 1 degressive Übergangsförderung

EU	Sonstige öffentliche Mittel	Private Mittel	Gesamt
126 Mio. EUR	39 Mio. EUR	306 Mio. EUR	471 Mio. EUR



## Ein Mosaik von Projekten

**Schon heute sind in Flevoland dank der Fördermaßnahmen der Strukturfonds für den Zeitraum 2000-2006 etliche konkrete Projekte gestartet:**

**Arbeitsmarktzugang für Frauen**  
Das Ziel-1-Programm unterstützt Ausbildungs- und Begleitmaßnahmen für langzeitarbeitslose Frauen.

**Ein öffentliches Verkehrsangebot „auf Anfrage“**  
Das Ziel-1-Programm hat die Lancierung einer neuen Form öffentlichen Verkehrs ermöglicht, das auf Fahrpläne verzichtet und sie durch ein

Anrufsystem ersetzt. Dieses Angebot von Transport auf Anfrage trägt zur Anbindung der ländlichen Gemeinde Dronten bei.

**Internationale Patente**  
Um den Unternehmen aus Flevoland zu helfen, ihre Produkte auf ausländischen Märkten einzuführen, fördert das Ziel-1-Programm ein Institut, das sie bei der Beantragung internationaler Patente unterstützt.

**Ein Bauernhof als Heim für Behinderte**  
Dieses Leader+-Projekt in der Gemeinde Zeewolde ermöglicht es geistig Behinderten, auf einem ihren

spezifischen Bedürfnissen angepassten Bauernhof zu leben und zu arbeiten.

**Ein Netzwerk von Bio-Produzenten**  
Dank diesem Leader+-Projekt haben mehrere Bio-Bauern aus Flevoland sich zusammengeschlossen und eine gemeinsame Management-Struktur für ihre Betriebe gegründet.

**Abfallrecycling**  
Mittels einer innovativen Technologie werden Hausmüll und Abfälle aus Transparentplastik (Polyethylenterephthalat) zu einem neuen Qualitätsmaterial verarbeitet, das sich besonders zur Herstellung neuer Plastikflaschen eignet.

## „Geomatics Valley“ in Flevoland

**In Verbindung mit anderen öffentlichen Fördermitteln hat ein Beitrag der EU von 304 000 EUR ermöglicht, dass der Wissenschafts- und Unternehmenspark „Geomaticapark“ ein internationales erdwissenschaftliches Beobachtungs- und Dokumentationszentrum aufbaut.**

Der Geomaticapark liegt in Marknesse im Noordoostpolder, zwischen dem Nationaal Lucht- en Ruimtevaart Laboratorium (Nationales Luft- und Raumfahrtlabor — NLR) und dem Waterloopkundig Laboratorium (Strömungslehrelabor). Er beherbergt zehn Betriebe, die sich aus erdwissenschaftlicher Sicht mit Raumplanung und Umweltmanagement befassen und ein Spektrum von Aktivitäten abdecken, das von der Forschung bis zur Entwicklung kommerzieller Produkte und Dienstleistungen reicht: Fernerkennung, Datenverarbeitung usw.

Da der Geomaticapark auf die gesamte Infrastruktur und das Know-how des NLR zugreifen kann, kann er als eine Art „Silicon Valley“ der Erdbeobachtung und der Erdwissenschaften gelten: Die räumliche Nähe von Unternehmen aus komplementären Fachgebieten ermöglicht in Verbindung mit verschiedenen Förderprogrammen und gemeinsamen Projekten die Optimierung von Synergien, aus denen neue Funktionen und Aktivitäten entstehen können.

Die europäischen Fördergelder in Höhe von 304 000 EUR ermöglichten es der Stiftung „Geomatics Business Park“ als Projektträger eine echte Netzwerkarbeit in Angriff zu nehmen, indem der „Geomatikdistrikt“ mit einem internationalen Dokumentationszentrum ausgestattet wurde, das Daten austauscht und sammelt und daneben auch als Begegnungsstätte fungiert. Diese Faktorenbündelung schafft ideale Voraussetzungen für die Entwicklung neuer Dienstleistungen und



technologischer Produkte aus dem Bereich der Erdwissenschaften.

Im September 2002 wird der niederländische Wirtschaftsminister das Zentrum offiziell eröffnen und damit die Bedeutung des Geomaticaparks für die Niederlande und Europa öffentlich unterstreichen.

**Ansprechpartner:**

[http://www.geomaticapark.nl/engels/index\\_uk.html](http://www.geomaticapark.nl/engels/index_uk.html)



## England (Vereinigtes Königreich)

# Die „Regionalentwicklungsagenturen“

In der Gründung der Regionalentwicklungsagenturen („Regional Development Agencies“) drückt sich der Wille der britischen Regierung aus, die geografische, ökonomische und soziale Vielfalt Englands besser zu berücksichtigen. Regionalpolitik soll auf einer Ebene umgesetzt werden, die näher an den Realitäten ist. Außerdem stimuliert und erleichtert der neue Ansatz die Bürgerbeteiligung sowie die Bildung von Partnerschaften.

Am 1. April 1999 wurden in acht englischen Regionen Regionalentwicklungsagenturen (RDA) ins Leben gerufen. Nach der Konstituierung der Behörde für Groß-London (Greater London Authority — GLA) kam am 3. Juli 2000 die neunte Regionalentwicklungsagentur für London hinzu.

Die Daseinsberechtigung der RDA besteht in der Förderung von Kohäsion und der Verringerung der Ungleichheiten zwischen den englischen Regionen. Ihr Auftrag besteht darin, die wirtschaftliche Entwicklung und Neubelebung zu koordinieren und gleichzeitig die regionale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

Die folgenden Ziele sind in den Statuten der Agenturen verankert:

- Begleitung der ökonomischen Entwicklung und Erneuerung;
- Förderung von Investitionen sowie der Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen;
- Beschäftigungsförderung;
- berufliche Weiterqualifizierung;
- nachhaltige Entwicklung.

Die speziellen Aufgaben der Agenturen bestehen darin,

- eine Regionalentwicklungsstrategie zu erarbeiten;
- den Regionen neuen Schwung zu verleihen;
- die landesweiten ökonomischen Maßnahmen auf der regionalen Ebene umzusetzen;
- Investoren anzuziehen;
- einen Aktionsplan („Skills Action Plan“) zu entwickeln, der die Bildungsangebote und die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts ins Gleichgewicht bringen soll;
- die europäischen Fördertöpfe zu verwalten.

Nach Abstimmung unter den betroffenen Ministerien (Bildung und Beschäftigung, Handel und Industrie) hat die britische Regierung beschlossen, den Agenturen eine spürbar größere Autonomie zuzugestehen. Zu diesem Zweck hat sie ihnen ab dem Haushaltsjahr 2002-2003 Globalhaushalte zur Verfügung gestellt, die es ihnen ermöglichen, ihre regionalspezifischen Schwerpunkte besser umzusetzen, und zwar besonders in solchen Fällen, in denen die sonstigen Programme diese nicht ausreichend berücksichtigen.



Japanische Parlamentarier besuchen den Tamar Science Park im Nordwesten Englands. Die Regionalentwicklungsagenturen bemühen sich, ausländische Investoren anzuziehen.

# Optimale Nutzung der EU-Mittel: das Beispiel der South West Regional Development Agency

Die Regionalentwicklungsagentur für den Südwesten Englands arbeitet mit vielen lokalen und regionalen Organisationen zusammen. Im Rahmen der europäischen Programme, die sie koordiniert, entwickelt und betreut sie strategische Partnerschaften. Es ist ihr Ziel, die Maßnahmen und Fördermöglichkeiten der EU für die ganze Region zu nutzen. Umgekehrt sorgt sie dafür, dass das Image und die Identität der Region sich in der ganzen Europäischen Union behaupten können.

Zu den Hauptzielen der RDA gehört es, die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen zu stärken und die Durchschlagskraft der diesem Zweck gewidmeten europäischen Finanzierungen zu erhöhen. Gefördert werden Infrastrukturprojekte, die Arbeitsplätze schaffen, sowie Ausbildungsaktionen, die das Niveau der in der Region vorhandenen Fachkenntnisse anheben. Die Agentur befasst sich ebenfalls mit Fragen, die für die Unternehmen von strategischer Bedeutung sind, wie z. B. eCommerce, das EU-Arbeitsrecht sowie alle mit dem Euro verbundenen Fragen.

Weiterhin arbeitet die RDA für den Südwesten eng mit lokalen und regionalen Partnern zusammen, um die Umsetzung der Programme so zu gestalten, dass diese den bedürftigsten Gebieten zugute kommen. Daher informiert und berät sie zu allen Fragen, die sich im Zusammenhang mit den EU-Programmen unter den Zielen 1, 2 und 3 (\*) ergeben, und ist in allen Gremien (Begleitausschüssen, Arbeitsgruppen usw.) vertreten, die diese Programme verwalten. Daneben hat sie den Vorsitz der „Equal Opportunity Group“, die der Berücksichtigung der Chancengleichheit in den öffentlichen Politiken dient.

Zu den weiteren Tätigkeiten der Agentur gehört die Umsetzung einer regionalen Innovationsstrategie, die eine kohärente Entwicklung der Informationstechnologien in der Region sichern soll. Weiter unterstützt sie ein breites Spektrum von europäischen Initiativen im Bereich der Entwicklung von Fachkompetenzen, von den einfachsten bis hin zu den anspruchsvollsten. In diesem Zusammenhang werden z. B. die Berufsbildungsmaßnahmen der regionalen Beobachtungsstelle für den Südwesten und weitere innovative Projekte bezuschusst,

(\*) Im Zeitraum 2000-2006 kann das Gebiet South West of England alle drei Ziele der Strukturfonds in Anspruch nehmen:

- Ziel 1 betrifft Cornwall und die Scilly-Inseln im äußersten Westen Englands;
- Ziel 2 betrifft Plymouth, North Devon, South Hams, Torquay, Torridge, West Devon, West Somerset und Teile von Bristol;
- Ziel 3 betrifft das ganze Gebiet mit Ausnahme von Cornwall und den Scilly-Inseln.



„Klangraum“ — ein Projekt eines Kulturzentrums in Plymouth — wird von der RDA South West unterstützt.

die im Rahmen eines Fonds für die Entwicklung von Fachkompetenzen durchgeführt werden.

Mit der jüngsten Eröffnung einer Vertretung in Brüssel will South West of England sein internes und externes Image verbessern und sich als eine Region darstellen, die auf der europäischen Ebene mitzureden hat.

## ***Ansprechpartner:***

*South West of England Regional Development Agency  
Sterling House, Dix's Field, Exeter, Devon, EX1 1QA  
Tel. (44-1392) 21 47 47  
Fax (44-1392) 21 48 48  
E-Mail: [enquiries@southwestrda.org.uk](mailto:enquiries@southwestrda.org.uk)  
Web: [www.southwestrda.org.uk](http://www.southwestrda.org.uk)*



## Netwin: eine Methode für die Vernetzung von Unternehmen

**Das Projekt Netwin, das in sechs europäischen Regionen durchgeführt wurde, hat drei Jahre lang 24 Unternehmensnetzwerke unterschiedlicher Größe und mit sehr unterschiedlichen Zielen begleitet. Die Auswertung der hier gemachten Erfahrungen hatte die Entwicklung einer Reihe von Instrumenten und Methoden zur Folge, die in den verschiedensten geografischen und ökonomischen Kontexten eingesetzt werden.**



Die Netwin-Partner bei einem Besuch des irischen Unternehmens Waldoan Food Limited, das gemeinsam mit zehn anderen Unternehmen aus dem Agrar- und Lebensmittelsektor das lokale Netzwerk „Roscommon Food Network“ gegründet hat.

Partnerschaftlich strukturierte Netzwerke zwischen Unternehmen eines Gebiets ermöglichen eine Aufgaben- und Funktionsteilung, die Entwicklung eines gemeinsamen Images, die Vervielfachung von Möglichkeiten zu Begegnung und Austausch sowie schließlich die Strukturierung von Produktionszweigen.

Dank einem Budget von 3,3 Mio. EUR, das zu 70,6 % aus dem interregionalen Pilotprogramm Recite II der Europäischen Union kofinanziert wurde, haben sechs Europäische Unternehmens- und Innovationszentren eine Methode der Unternehmensvernetzung entwickelt.

### Von der standortgebundenen Erfahrung zur Methode

Das Ziel der Partner des Netwin-Projekts bestand darin, insbesondere den Akteuren der ländlichen Entwicklung, aber auch anderen Akteuren im Gebiet

(Unternehmer, Entscheidungsträger usw.) eine Methode an die Hand zu geben, mit der sie ihre Vernetzungsaktivitäten effizienter gestalten können.

Das Projekt beschloss eine empirische Vorgehensweise, die darin bestand, 24 lokale Netzwerke zu begleiten und die Erfahrungen zu vergleichen, die die interregionalen Partner bei der Gründung oder Weiterentwicklung von Unternehmensnetzwerken gemacht hatten. An den Arbeiten waren mehr als 30 Organisationen und ein Team von 15 Personen (darunter zwei Koordinatoren) aus den sechs Partnerregionen beteiligt. Außerdem haben mehrere europäische Fachspezialisten zu dem Projekt beigetragen.

Die wichtigsten Projektpartner trafen sich alle drei Monate, um die Begleitung des Projekts zu gewährleisten und an dem einen oder anderen Instrument zu arbeiten. Alle sechs Monate kamen die

Partner und Vertreter der begleiteten Netze zu einem viertägigen Seminar zusammen, um die Endfassungen der diversen Instrumente auszuarbeiten. Die Kontakte per Telefon und E-Mail wurden durch ein Extranet ergänzt, so dass die Beteiligten sich täglich und kontinuierlich miteinander austauschen konnten.

### Methodischer Leitfaden

Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen haben die Projektpartner einen methodischen Leitfaden entwickelt, der als Lose-Blatt-Sammlung und auf CD-ROM vorliegt und sich aus den folgenden Elementen zusammensetzt:

- ein methodischer Bezugsrahmen mit einem kompletten Indikatorensatz zur Situation in den jeweiligen Regionen, Betrieben und ihren vielfältigen Interaktionen. Mit Hilfe dieser Indikatoren kann die Funktionsweise der meisten lokalen KMU-Netzwerke erschöpfend beschrieben und analysiert werden;
- eine Sammlung von Anleitungen, die gleichermaßen für noch im Entstehen begriffene, wachsende oder schon gut eingespielte Netzwerke gedacht sind:
  - Instrumente zur Ermittlung von Vernetzungspotenzialen: Ratschläge und Fallbeispiele für statistische Untersuchungen und Dokumentenanalysen sowie Interview-Leitfäden für Gespräche mit regionalen Meinungsführern helfen dabei, in einem gegebenen geografischen Gebiet die Unternehmensballungen zu lokalisieren und zu charakterisieren, die sich zu einem Netzwerk zusammenschließen könnten.
  - Audit-Instrumente: Mehrere Instrumente eignen sich für eine in die Tiefe gehende Untersuchung des Zustands eines Netzwerks und zur Bestimmung der gemeinsamen



Aktivitäten, die angesichts der Bedürfnisse der Unternehmen und der Merkmale des Gebiets entwickelt werden können. Wiederum stehen Interview-Leitfäden für Gespräche mit Unternehmen und Akteuren der lokalen Wirtschaftsentwicklung zur Verfügung, die durch Synthese-Schemata zur Erleichterung der Analyse der erhobenen Daten ergänzt werden.

- Evaluations- und „Re-engineering“-Instrumente: Sie ermöglichen es, die Auswirkungen des Netzwerks auf seine Mitglieder und das Gebiet zu messen und gleichzeitig festzustellen, was zur Stärkung seiner Dynamik und Effizienz getan werden könnte. Auch hier werden die Interview-Leitfäden durch Synthese-Schemata ergänzt.
- „Bereichübergreifende“ Anleitungen: Hierbei handelt es sich um eine kommentierte Liste von Schlüsselfaktoren für den Erfolg und eine Sammlung von Fallstudien, die die Machbarkeit und den Nutzen von Netzwerken demonstrieren. Dazu kommen Anwendungsbeispiele der Netwin-Instrumente.

Die Netwin-Methode und ihre Instrumente sind so konzipiert, dass sie direkt und flexibel eingesetzt werden können. Spezifische Indikatoren können je nach der lokalen Situation und den ökonomischen und historischen Merkmalen des betroffenen Gebiets eingebaut werden. Die Netwin-Instrumente eignen sich für Behörden, die Strategien der ländlichen Entwicklung ausarbeiten und umsetzen wollen, für Unternehmen, die Netzwerke starten möchten, für Anbieter spezieller Dienstleistungen — etwa Entwicklungsagenturen — oder für Europäische Unternehmens- und Innovationszentren.

Am 13. und 14. Juni 2002 wurde Netwin auf einem Seminar in Brüssel Fachleuten der Regionalentwicklung vorgestellt. Der methodische Leitfaden ist unter der folgenden Adresse zu beziehen:

**Ansprechpartner:**

*Netwin*

*Aditec — Pas-de-Calais — CEEI  
Rue de l'Université, Technoparc Futura  
F-62400 Béthune  
Tel. (33) 321 63 15 15  
Fax (33) 321 63 15 16  
E-Mail: [netwin@aditec.org](mailto:netwin@aditec.org)  
Web: <http://www.aditec.org/site/programs/netwin.htm>*

**Die sechs Europäischen Unternehmens- und Innovationszentren und ihre Partnerregionen:**

**Aditec Pas-de-Calais CEEI** — Béthune, Nord-Pas-de-Calais (Frankreich)

**BIC of Attika** — Athen, Attika (Griechenland)

**CPINAL** — Centro Promotor de Inovação e Negócios do Algarve — Olhao, Algarve (Portugal)

**Innovation Centre Noribic** — Londonderry, Nordirland (Vereinigtes Königreich)

**Westbic & Roscommon County Council** — Roscommon (Irland)

**Technopolis CSTA Novus Ortus** — Valenzano (Bari), Puglia (Italien)

**Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität**

Eine Sammlung von Strukturfonds-Projekten aus den Benelux-Ländern



Liegt auf DE, FR, NL vor.

**Erster Zwischenbericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt**



Liegt in den elf Amtssprachen der Union vor.

# Online



## www.polis-online.org

Das 1989 gegründete Netzwerk Polis besteht aus 60 europäischen Städten und Regionen aus 16 Ländern, die zu Fragen des städtischen Nahverkehrs zusammenarbeiten, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen, wie Mobilität, Umwelt und nachhaltige Entwicklung miteinander in Einklang gebracht werden können. Als regelrechtes „Portal des städtischen Verkehrs“ mit Links zu vielen anderen Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind, ist die Polis-Homepage eine Informationsfundgrube für lokale und regionale Akteure, die sich für diese Problematik interessieren.

## www.carpathianfoundation.org

Diese Homepage ist für alle, die Kooperationen mit Partnern aus den Beitrittsländern Osteuropas planen, außerordentlich interessant. Als länderübergreifende Einrichtung bietet die Karpathen-Stiftung technische und finanzielle Hilfe für lokale Entwicklungsprojekte in fünf Ländern an: in Polen, Rumänien, der Slowakei, der Ukraine und Ungarn. Die Site bietet Informationen auf Englisch und in den Amtssprachen der fünf betroffenen Länder.



## www.eixoatlantico.com

Die Homepage der Euregio Galicien (Spanien) und Norden (Portugal) ist ein gelungenes Beispiel für die Rolle, die das Internet im Rahmen der interregionalen Kooperation spielen kann, um sowohl die Bürger wie auch die Akteure der Regionalentwicklung zu informieren. Die Homepage enthält die einschlägigen amtlichen Dokumente, aber auch ein komplettes, attraktiv gestaltetes und aktuelles Verzeichnis der sozialen, kulturellen und sportlichen Ereignisse in der „Nordwestecke“ der Iberischen Halbinsel. Die Informationen werden in galicischer, spanischer, portugiesischer und englischer Sprache präsentiert.

## Ansprechpartner

Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik  
Referat Information und Kommunikation  
Thierry Daman  
Avenue de Tervuren 41, B-1040 Brüssel  
Fax (32-2) 296 60 03  
regio-info@cec.eu.int  
[http://europa.eu.int/comm/dgs/regional\\_policy/index\\_de.htm](http://europa.eu.int/comm/dgs/regional_policy/index_de.htm)

Kommissar Michel Barnier  
[http://europa.eu.int/comm/commissioners/barnier/index\\_de.htm](http://europa.eu.int/comm/commissioners/barnier/index_de.htm)

Informationen über die Regionalförderung der Europäischen Union  
[http://europa.eu.int/comm/regional\\_policy/index\\_de.htm](http://europa.eu.int/comm/regional_policy/index_de.htm)

ISSN 1608-3881

© Europäische Gemeinschaften, 2002  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Printed in Belgium



AMT FÜR AMTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN  
DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN

L-2985 Luxembourg